

# Der barn

Dießener Heimatverein lässt die wechsell

Von Armin Greune

**Dießen** – Der Ammersee im Jahr 1941: Wenige Tage zuvor haben die Nazis das nahe Kloster St. Ottilien innerhalb weniger Stunden von allen seinen geistlichen Bewohnern räumen lassen. Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern des Heiligen Vinzenz von Paul in Dießen hat einen Brief der Gauleitung erhalten: Der Orden soll einen Teil seiner ausgedehnten Ländereien im vormaligen Schacky-Landschaftspark am Südrand Dießens verkaufen. Das Terrain ist für kriegswichtige Produktionsstätten vorgesehen.

Wie wäre es wohl der Marktgemeinde im weiteren Verlauf des Krieges ergangen, wenn tatsächlich ein Rüstungsbetrieb vor ihren Toren entstanden wäre? Einige Zuschauer der szenischen Führung durch die Zeit und zu den Originalschauplätzen im Park diskutieren diese Frage noch geraume Zeit, nachdem sie in die laue Sommernacht entlassen worden sind. Andere Besucher spekulieren im Licht ihrer Taschenlampen, ob es tatsächlich dem Einsatz der Schwestern zu verdanken ist, dass die Pläne für die Rüstungsfabrik nicht weiter verfolgt wurden. In einem ellenlangen schriftlichen Appell hatten sie Ertrag und Leistung des landwirtschaftlichen Betriebs dargestellt und den uneingeschränkten Erhalt ihrer Ökonomie gefordert, um so als kriegswichtige Nahrungsmittelproduzenten zum nahen Endsieg beizutragen.

Die Freiluftaufführung des Dießener Heimatvereins hält das Publikum am Freitagabend noch lange in Bann. In einem gelungenen Balanceakt zwischen Fakt und Fiktion, Vortrag und Spiel haben die Mitwirkenden an Nue Ammanns Aufführungen die hoch interessante Historie der Anlage aufbereitet. Szenen aus den Jahren 1909, 1925 und 1941 sind entlang eines abendlichen Spaziergangs über Wiesen und Weiden, Stock und Steine aufgereiht. Den roten Faden – sprich die Jahre davor und dazwischen – stellt der Kunsthistoriker und Vorsitzende des Heimatvereins, Thomas Raff, her.

Unterwegs mahnt er sein 60-köpfiges Gefolge zu „Vorsicht beim Gehen: Es ist alles ziemlich naturnah hier.“ Leise schwärmen die Besucher vom grandiosen Ambiente des verwunschenen Parks, vom Blick auf die Dämmerung in der Ammersenk, über der ein Fesselballon schwebt. Eine junge Mutter fühlt sich auf der Tour an die abenteuerliche Stimmung eines Kindergeburtstags mit noch unbekanntem Programmpunkten erinnert.

Für die drei Spielorte im Park hat Ammann mit viel Geschick Momentaufnahmen aus den Biografien der drei Eigentümer ausgewählt. Diese Schlaglichter aus historischem Quellenmaterial und einer



*Kunsthistoriker Thomas Raff führt das I  
Heinrich den steinreichen Baron von Sc*

## Ein Park ohne Villa

14 Hektar Wiesen und Weiden im Süden von Dießen hatte der königliche Kämmerer Ludwig Freiherr von Schacky in den Jahren 1903 bis 1913 erworben. Bevor der Grundstein der geplanten Prunkvilla gelegt war, verstarb das kinderlose Paar. In der Folge betrieben erst der konservative Agrarpolitiker Georg Heim und seit 1933 die Barmherzigen Schwestern des Heiligen Vinzenz von Paul in der Anlage Landwirtschaft. Nachdem die Kongregation die Viehhaltung aufgegeben hatte, pachtete die Gemeinde Dießen auf 30 Jahre den Ostteil des Parks. Seit fünf Jahren bemüht sich ein Förderkreis dort um die Rekonstruktion des Ensembles und seiner Bauten. Der öffentliche Zugang bleibt auf die Wochenenden sowie Veranstaltungen und Führungen zu festgesetzten Zeiten beschränkt.

arm



# Barmherzige Widerstand

alte Geschichte des Schacky-Parks und seiner Besitzer lebendig werden



Publikum mit Zylinder zu den einzelnen Bühnenbildern im Park. Dort spielt Wolfgang Schacky – dessen Traum von der Prunkvilla unerfüllt blieb. arm/Foto: Fuchs

anschließend. Wohl wegen seiner kritischen Haltung zu den Nazis musste Heim nach der Machtergreifung sein Eigentum im überwiegend braun eingestellten Dießen aufgeben, meint der Historiker.

Nebenbei nutzt Raff die drei, von Bernd Steyer illuminierten Freiluft-Bühnenbilder, um die Verdienste der Freunde und Förderer des Schacky-Parks ins rechte Licht zu rücken. Der Monopteros, an dem sich das Publikum zum Start versammelte, ist seit verganginem Jahr wieder aufgebaut. Die Renovierung des sogenannten Entenhauses, an dem sich die Generaloberin der Barmherzigen Schwestern (Margot Schmid) auf der Hut vor Nazi-Spionen konspirativ mit Superior Krimbacher (Stefan Rauwolf) trifft, darf sich der Förderkreis schon länger als Verdienst anrechnen. Und das Teehaus, vor dem das steinreiche Ehepaar Baron Ludwig und Julia von Schacky (Wolfgang Heinrich und Nue Ammann) 1909 ihre Pläne mit den Anwesen erörtern, wird gerade mit Eigenleistungen und den vom Verein rekrutierten Gel-

## Verdienste der Förderer ins rechte Licht gerückt

dern restauriert, der Dachstuhl konnte 2009 erneuert werden. Eigentlich sollte der Pavillon mit Pagodendach ja 1909 ein asiatisches Teehaus darstellen. Doch dann erteilt Julia dem Lüftlmaler Sebastian Wirsching (Stefan Rauwolf in übersprudelndem Buffo-Gestus) den Auftrag zu einem durch und durch bajuwarischen Madonnenfresko.

In der Folge der Spielorte ist es nur logisch, dass sich die Zuschauer am Ende um den noch immer von der jahrzehnterlangen Viehwirtschaft im Park gezeichneten „Delphin-Brunnen“ versammeln. Auch dieses Bauwerk, das nur knapp der völligen Zerstörung entgangen ist, planen die unermüdlichen Akteure des Förderkreises wieder aufzubauen, wenn erst einmal die Finanzierung gesichert ist. Dort erklingen zum Abschluss des Theatererlebnisses noch einmal Tonbandfetzen mit Zitaten der Aufführungen – technisch verfremdet und mit Musik von Carli Stracke unterlegt. Ein sichtlich beeindrucktes Publikum verabschiedete das Ensemble mit anhaltendem, begeistertem Beifall.

*Wegen der großen Nachfrage – beide Aufführungen am Freitag und Samstag waren seit längerem ausverkauft – sind am kommenden Wochenende noch zwei Zusatzvorstellungen vorgesehen. Bei geeignetem Wetter beginnen sie am 18. und 19. Juni jeweils um 20.30 Uhr. Telefonische Kartenreservierungen werden unter 08807/948 372 entgegengenommen.*

Prise imaginativer Spekulation sind in Text und Inszenierung durchwegs glücklich. Allen semiprofessionellen Darsteller ist die Freude am Spiel deutlich anzumerken. Wenn man denn unbedingt etwas bekritteln möchte, ließe sich sagen, dass die dritte Szene dramaturgisch wie darstellerisch spürbar abfiel. Doch war es auch die mit Abstand anspruchsvollste Aufgabe für Regie und Akteure, die Spannung und den Druck wiederzugeben, der auf den Verantwortlichen an diesem Tag 1941 lastete.

Damit verglichen waren die Teestunde des Ehepaars Schacky anno 1909 und die Ankunft von Teilen der weitläufigen Familie des „Bauerndoktors“ Georg Heim viel leichter zu bewältigen. Gerade die Szene aus den Zwanziger Jahren, in der Heims Tochter und Enkelin samt kesser Freundin aus Berlin zum Besuch in Dießen mit der Kutsche vorfahren, glänzte mit viel Dialogwitz. Höchst amüsant kollidiert frivole Berliner Gören-Schnauze

(Conny Geyer und Nina Ranzinger) mit urwüchsigem bayerischen Idiom: Den Vergleich mit den Reizen der Großstadt scheut der Agrarpolitiker und -praktiker Heim nicht: „Wir Bayern hatten schon eine Kultur, als sich in der Mark Brandenburg noch die Wildschweine den Arsch an den Fichten gewetzt haben.“ Sepp Wörsching verkörpert überzeugend die schillernden Facetten des gläubigen Katholiken, Landwirts, Jägers und Vaters von 16 Kindern: Einerseits ist Heim ganz bodenständig auf die „prächtigsten Sauen der ganzen Gegend“ stolz. Zum anderen predigt der Agrarlobbyist und bajuwarische Separatist die Freiheit des Geistes. Und den Gründer der Bayerischen Volkspartei – einer Ahnin der heutigen CSU – plagen finstere Vorahnungen: „Deutschland wird ein Trümmerfeld werden“, meint Heim angesichts des Aufziehens der nationalsozialistischen Gefahr.

Alle in der Aufführung wiedergegebenen Zitate seien authentisch, erläuterte Raff